

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 71 (1977)
Heft: 3

Rubrik: Das erlösende Lächeln

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das erlösende Lächeln

**Nach einer Erzählung
von Felix Möschlin**

Wir sassen in recht trüber Stimmung beim Essen. Radio und Zeitungen hatten so viele schlechte Nachrichten gebracht. Wer weiss, was in der nächsten Zukunft noch geschehen wird! «Man muss etwas tun gegen diesen Trübsinn in der Welt. Man muss ihn mit dem Lächeln besiegen», sagte ich. «Ja, aber man mag doch nicht lächeln, wenn man lieber weinen möchte», sagte meine Frau. — «Gerade dann muss man lächeln. Jeder Tag muss wieder hell werden durch unser Lächeln. Wenn wir ein gutes Beispiel geben, dann wird es in der Welt bald besser werden. Das Lächeln wird uns vom Uebel erlösen», sagte ich.

Und wir beschlossen, eine Vereinigung der Lächelnden zu gründen und gleich selber den Anfang zu machen. «Abgemacht!» sagten alle, die Frau, die Kinder und ich.

Auf dem Weg zur Arbeit

Auf dem Weg zur Arbeit sagte ich zu mir: «Also, von jetzt an gilt es: Nicht immer jammern und klagen. Lächeln, nur lächeln, und alles wird heller in der Welt!»

So setzte ich mich lächelnd ins Tram. Der Mann, der mir gegenüber sass, schaute mich nach einer Weile finster an. «Ich lasse mich nicht auslachen», sagte er zornig. «Bitte, lieber Herr, es fällt mir nicht im Traume ein, Sie auszulachen», sagte ich.

«Ich weiss schon, dass ich eine etwas auffallende Nase habe. Aber das gibt Ihnen kein Recht, mich auszulachen», schimpfte der Mann weiter.

«Entschuldigen Sie bitte, ich lächle ganz aus mir selber heraus, weil mit Lächeln alles besser wird in der Welt», sagte ich. «Dummes Zeug, wenn Sie mich noch weiter so blöd anlächeln, dann . . .», sagte er drohend. Zum Glück musste ich hier gerade aussteigen.

Was gibt es denn da noch zu lachen?

Lächelnd betrat ich das Büro. «Haben Sie das grosse Los gewonnen?» fragten alle. «O nein, aber warum soll man denn immer so ein ernstes Gesicht machen, wenn es rings in der Welt sowieso schon so trüb aussieht. Lächeln, einfach lächeln muss man!» sagte ich meinen Kollegin-

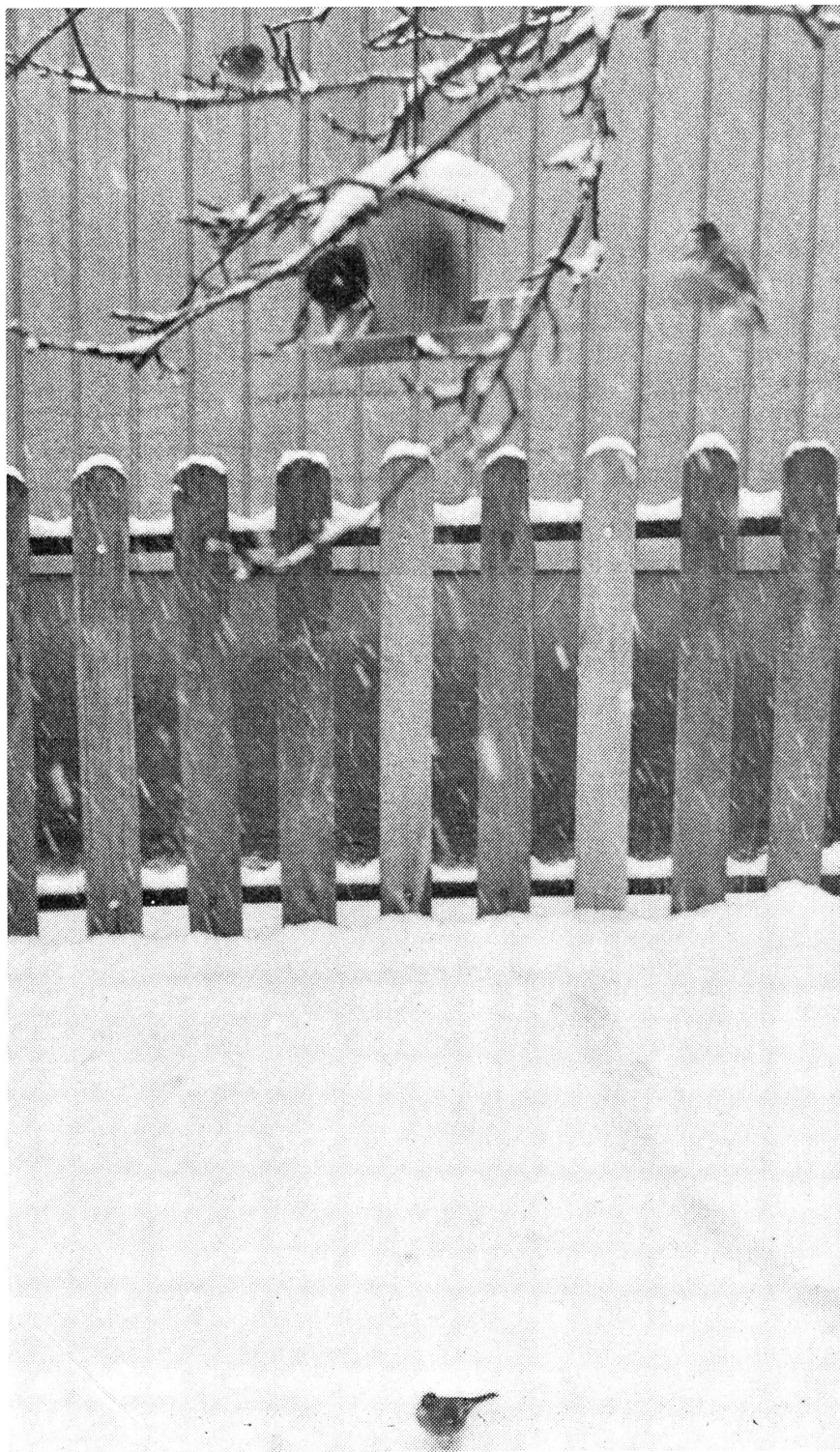
GZ

Gehörlosen-Zeitung

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen
Gehörlosenbundes (SGB)
und des Schweizerischen Gehörlosen-
Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich
71. Jahrgang 1. Februar 1977 Nummer 3



*Ein strenger Winter für unsere gefiederten
Freunde. Dürfen sie auch bei dir zu Gast
sein?*

nen und Kollegen. — Und die Kollegen lächelten. Auch die Fräuleins an den Schreibmaschinen lächelten. Es war eine Freude zu leben. Nur unser Chef machte eine Ausnahme. Mit finsterem Gesicht ging er an uns vorbei.

Nach einer Weile musste ich in das Privatbüro des Chefs gehen. Lächelnd trat ich ein. «Ich habe Bericht bekommen, dass einer unserer besten Kunden zahlungsunfähig geworden ist. Und die letzte Warenlieferung an ihn ist noch nicht bezahlt. Wir werden bei diesem Handel wahrscheinlich einen Haufen Geld verlieren», sagte der Chef. — Das war nun wirklich eine üble Sache. Aber ich lächelte trotzdem weiter. Ich muss jetzt mutig sein, dachte ich dabei. «Was gibt es denn da noch zum Lachen, wenn wir einen so grossen Verlust haben?» schrie mich der Chef hochrot vor Zorn über mein Lächeln an. — Und wortlos zeigte er zur Tür. Ich ging hinaus, immer noch lächelnd. Aber ich musste mich zum Lächeln zwingen.

Als unser Bub in der Schule lächelte

«Warum lächelst du nicht?» fragte ich unseren Bub, als ich nach Hause kam. «Ich habe den ganzen Nachmittag gelächelt. Ich habe auch noch weiter gelächelt, als der Lehrer über einen Apfelschnitt stolperte. Da hat er mir eine Ohrfeige gegeben. Er hat gemeint, ich lache ihn aus», sagte der Bub. Und er erzählte weiter: «Und weil ich nachher immer noch gelächelt habe, hat er mir eine schlechte Note in das schwarze Büchlein geschrieben und dazu gesagt, ich sei der frechste Lummel in der Klasse.» «Armer Bub, ich werde morgen dem Lehrer erklären, warum du gelächelt hast», sagte ich tröstend und streichelte ihm liebevoll über den Kopf.

Als meine Frau lächelte

Meine Frau kam lächelnd in die Stube. «Aha, du hast sicher gute Erfahrungen mit dem Lächeln gemacht», sagte ich. «Ja, aber es hat doch auch Missverständnisse gegeben, besonders bei gewissen Herren», sagte sie.

Nun wollte ich natürlich Genaueres wissen und fragte ein wenig beunruhigt: «Und, was ist mit diesen Herren los gewesen?» — «Schlimm war es wirklich nicht. Es sind mir nur mindestens zehn Männer nachgelaufen, und einer von ihnen ist mir sogar nicht unsympathisch gewesen», sagte meine Frau. — «Das macht mich verrückt, ich will nicht haben, dass dir die Männer nachlaufen!» schrie ich wütend vor Eifersucht.

Da lachte meine Frau herzlich und laut. «Aber du hast uns doch die strenge Vorschrift gegeben, zu lächeln», sagte sie. «Das stimmt, doch so streng war es doch nicht gemeint», sagte ich, immer noch

ein wenig wütend. — «Da muss die Welt halt auf mein Lächeln verzichten», sagte meine Frau und gab mir einen herzhaften Kuss. Ich glaube, da habe ich doch wieder gelächelt.

Nachwort zu obiger freier Nacherzählung

Felix Möschlin ist vor ein paar Jahren gestorben. Er war ein bekannter Schweizer Schriftsteller. Seine Romane und Erzählun-

gen wurden gerne gelesen und sind noch lange nicht veraltet. Denn Felix Möschlin war ein Mensch mit einem feinen, gütigen Humor. Diesen Humor spürt man ganz besonders in den vielen Erzählungen, die er geschrieben hat wie z. B. auch in der vergnüglichen kleinen Erzählung «Das erlösende Lächeln». — Ich habe sie vor bald fünfzig Jahren das erstemal gelesen und seither noch manchesmal. Liebe Leser, ich hoffe, die kleine Erzählung werde auch euch gut gefallen. R.

Die Amtszeit des neuen USA-Präsidenten hat begonnen

Am Donnerstag, dem 20. Januar 1977, punkt 12 Uhr mittags legte Jimmy Carter vor dem obersten amerikanischen Bundesrichter Warren Burger den Eid auf die Verfassung ab. Er sprach die gleichen Eidesworte, die vor 188 Jahren der erste USA-Präsident George Washington gesprochen hatte. Von diesem Augenblick an begann die vierjährige Amtszeit des 39. Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. — Zugleich war die Amtszeit des Präsidenten Gerald Ford zu Ende. Sie dauerte nur 30 Monate. Ford war für den zurückgetretenen Vizepräsidenten Agnew nachgerückt. Er hatte verfassungsgemäss die Nachfolge von Präsident Nixon angetreten, als dieser wegen der schlimmen Watergategeschichte das Vertrauen des Volkes verloren hatte und aus dem Amt geschieden war.

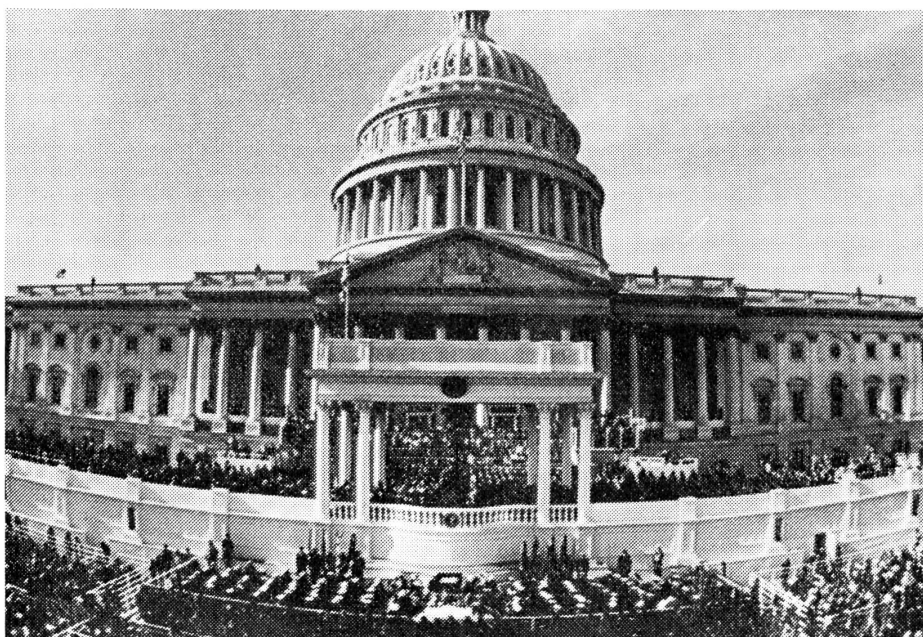
Sieger nach hartem Wahlkampf

Der 63jährige amtierende Präsident Gerald Ford wurde von der Republika-

nischen Partei als Präsidentschaftskandidat aufgestellt. Kandidat der Demokratischen Partei war der früher ausserhalb seines Heimatstaates Georgia im Süden der USA wenig bekannte Jimmy Carter. Es war ein während vielen Monaten dauernder harter Wahlkampf. Bis zuletzt war es sehr ungewiss, wer den Kampf gewinnen werde. Am 4. November 1976 meldeten unsere Zeitungen: Carter hat 39 035 000 Stimmen und Ford 37 220 000 Stimmen erhalten. Auf zwei weitere Kandidaten entfielen total 769 000 Stimmen. — Der 52jährige Jimmy Carter war also klarer Sieger.

Ein USA-Präsident hat viel Macht

Der Präsident der USA ist Staatsoberhaupt. Er ist aber zugleich auch Ministerpräsident. Er wählt die Chefs der verschiedenen Regierungsdepartemente selber. Sie sind jedoch keine gleichgestellten Regierungsmänner. Sie sind nur beratende Mitarbeiter des Präsidenten. Es gibt in der amerikanischen «Re-



Hier vor dem Kapitol (Parlamentsgebäude) in Washington wurde Jimmy Carter als Präsident vereidigt. (In der Mitte zwischen den Säulen.) Hier hielt er auch seine erste Rede als USA-Präsident.